

Goldie Blankoff-Scarr

Einige Überlegungen zum Wertesystem der Georgier

Im Laufe der letzten Jahrzehnte haben interdisziplinäre Studien sowohl in den Natur- als auch in den Geisteswissenschaften den Wissenschaftlern einen tieferen Einblick in das materielle und geistige Wesen des menschlichen Daseins ermöglicht.

Mikrokosmische Bewertungen können dazu beitragen, Elemente aus verschiedenen Wertesystemen als allgemeingültig oder auch als spezifisch für eine gegebene Kultur darzustellen. In diesem Zusammenhang hat die georgische Kultur Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Aus diesem Grund kann der Versuch, die Kultur dieses kleinen, aber bemerkenswerten Landes zu untersuchen, die Forscher dazu anregen, axiologische Studien auch in anderen Regionen durchzuführen. Dies würde unseren gemeinsamen Kenntnisstand auf einem Gebiet erweitern, das uns sowohl als Individuen als auch als Mitglieder der Gesellschaft betrifft.

Bevor die Voraussetzungen der vorliegenden Untersuchung kurz skizziert werden, scheint es angebracht, unter anderem auf die Veröffentlichungen des verstorbenen D. S. Lixačëv, *Zametki o russkom* hinzuweisen, in denen der Autor versucht, die unnachahmlichen und typischen Aspekte des russischen Charakters sowie die Entwicklung russischer künstlerischer Werte nachzuzeichnen¹. 1982 hat G. Asatiani in drei Heften von *Literaturnaja Gruzija* versucht, die georgischen Verhältnisse zu beschreiben mit besonderer Berücksichtigung der Art und Weise, wie die georgische Literatur als Spiegel und Triebkraft beim Ausdruck und bei der Herausbildung von Grundhaltungen fungierte².

Mysterien haben die Menschheit schon immer fasziniert, und seit der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, dem Zeitalter des Sturms und Drangs, Herders und der Vorromantiker, und später in der Epoche der Romantik, haben sich Wissenschaftler dem Studium dessen gewidmet, was damals Nationalcharakter genannt wurde. Obwohl sich die Terminologie seitdem verändert hat, hat dieses Thema nichts von seiner Aktualität und Relevanz eingebüßt.

Im 20. Jh. haben sich verschiedene wissenschaftliche Disziplinen schnell entwickelt, die entscheidend zur Untersuchung von Wertesystemen und axiologischen Haltungen beitragen können. Die Fortschritte auf den Gebieten der Ethnologie, Ethnopsychologie, Ethnosozio­logie, Ethnolinguistik, Ethnoge­schichte, Philosophie, Anthropologie, Literaturwissenschaft und Kunstgeschichte können geschickt dazu

¹ Lixačëv, D.: *Zametki o russkom*, 2. Aufl., Moskau 1984. ds.: *Le caractère national des Russes*, in: *Sciences Sociales* 3 (1991), 83–88.

² Asatiani, Guram: *O gruzinskom*, *Literaturnaja Gruzija* 7 (1982), 176-186; 8 (1982), 147-175; 9 (1982), 81-133.

verwendet werden, so weit wie möglich die Art und Weise zu beleuchten, wie diese Werte in den verschiedenen Bereichen menschlicher Aktivität, vor allem aber in der Kultur, zum Ausdruck kommen. In Wahrheit liegt das Urwesen dieser Wirklichkeit – sowohl objektiv als auch subjektiv – an den Schnittstellen dieser oder möglicherweise auch anderer Disziplinen.

Jede universelle Qualität in der Kunst, der Literatur und der Musik beruht auf einem nationalen oder ethnischen Erbe. Das kollektive Gedächtnis spielt eine entscheidende Rolle bei der Bewahrung und Überlieferung dieses Gutes. Dies gilt in gleichem Maße für die Musik, die Literatur, das Kino und alle anderen Ausdrücke der bildenden Künste.

In den letzten 15 bis 20 Jahren haben Ethnologen das Phänomen untersucht, das »personalisiertes ethnisches Bewußtsein« genannt wird und das L. M. Drobiževa³ in Anlehnung an B. D. Parygin⁴ und A. A. Kozanov⁵ als »die Wahrnehmung der eigenen ethnischen Bande durch das Individuum und seine Haltung diesen Banden gegenüber« zu definieren versucht. Dieses Bewußtsein ist einer der Bestandteile in der Struktur der Selbstdarstellungen.

Obwohl die Untersuchung ethnischen Selbstbewußtseins ein heikles Anliegen ist, sind vergleichende Studien durchgeführt worden, die in erster Linie die gegenwärtigen Einstellungen der in Tbilisi lebenden Georgier gegenüber bestimmten anderen ethnischen Gruppierungen berücksichtigen. Es ist auffällig, daß die Georgier in jeder Kategorie eine tiefe Bindung zu ihrer Sprache zum Ausdruck bringen. Laut J.V. Artunian erklärten über 80% der befragten Georgier, daß ihre Bindung zur eigenen ethnischen Gruppe in erster Linie auf der Sprache, zu 70% auf Sitten und Gebräuchen und zu fast 50% auf der Kultur beruhe. Hier muß jedoch der soziale Status der Befragten berücksichtigt werden. Gebildete Personen, Berufstätige und Personen mit häufigem Kontakt zu Angehörigen anderer ethnischen Gruppen weisen naturgemäß ein vollständigeres und bewußteres Repertoire identifizierender Merkmale auf. Es liegt andererseits aber auch auf der Hand, daß diese Unterschiede nicht nur dem sozialen Stand der Befragten zuzuschreiben sind. Die Identitätsfindung der Georgier ist somit ein spezifisches Phänomen. Ethnosoziale Untersuchungen haben gezeigt, daß ungefähr die Hälfte der georgischen Bevölkerung – auch in städtischen Gebieten – georgische Hochzeitsrituale bevorzugt; 73% schätzen die Familientradition und 61% die traditionelle Eltern-Kind-Beziehung⁶. Fast 70% der Befragten gaben an, georgische Volksmusik und georgische Volkstänze nicht-georgischer Musik und nicht-georgischen Tänzen vorzuziehen; 99 % gaben Georgisch als ihre Muttersprache an, 90 % sprechen es zu Hause, 80% am Arbeitsplatz⁷. Es gibt aber vor allem unter Jüngere eine Tendenz zu mehr Zweisprachigkeit sowie zu

³ Drobiževa, L. M.: *Culture et rapports entre nationalités*, in: Sciences Sociales 1 (1988), 46–56.

⁴ B.D. Parygin: *Osnovy social'no-psixologičeskoj teorii*, Moskau 1971, 128-129.

⁵ A.A. Kožanov: *Metody izučenija nacional'nogo samosoznanija (Tezis)*, Moskau 1978.

⁶ J.V.Arutunian : *O nekotoryx tendencijax kul'turnogo sblizenija narodov SSSR na etape razvitogo socializma*, in: Istorija SSSR 4 (1979), 102-103.

⁷ *Čislennyi sostav naselenija SSSR*, Moskau, 1984, 124.

gleichberechtigteren Familienbeziehungen. Die Muttersprache und insbesondere die georgische Kultur werden auch im täglichen Leben aufrechterhalten⁸.

Die Grundhaltungen der Georgier gegenüber ihren traditionellen georgischen Werten haben bei den verschiedenen Berufs- und sonstigen Gesellschaftsgruppen an Bedeutung gewonnen. Forscher haben beobachtet, daß ethnisches Selbstbewußtsein – das aus einer Nation bzw. einem Ethnos entstandene kulturelle Bild – eine Art Feedback-Reaktion auslösen kann, die zur Schaffung neuer Formen des künstlerischen Ausdrucks mit einer ethnischen Spezifität führt.

Eine alles umfassende ethnische Kultur ist die Grundlage für ethnisches Selbstbewußtsein sowie die Verkörperung des kollektiven Gedächtnisses einer Nation. Diese Betrachtungen der sozialen und geschichtlichen Praxis, der Kenntnisse der überkommenen Normen, Werte und Bewertungen definieren nicht nur ein Element des ethnischen Selbstbewußtseins, sondern auch die Vorstellungen einer Herkunfts- und Schicksalsgemeinschaft, einer Territorialität. Je besser ausgebildet ein Individuum ist, desto deutlicher wird seine Haltung gegenüber der eigenen ethnischen Zugehörigkeit sein⁹.

Die städtische *Intelligenz* steht zweifelsohne an vorderster Front in diesem Kampf um die Wiederbelebung spezifischer Elemente des georgischen Wertesystems, dessen Grundlage und Quelle keineswegs verschwunden sind, das aber seit seiner Entstehung in ständiger Entwicklung gewesen ist. Wenn das kreative Potential verschiedener Völker auf diese gleiche Art und Weise zum Ausdruck gebracht werden würde, wären diese Völker im Grunde genommen nicht verschieden.

Im Prinzip ist es möglich, eine ähnliche Untersuchung über jede beliebige ethnische Gruppe durchzuführen. Doch wir wollen unsere Aufmerksamkeit Georgien zuwenden und versuchen, die geistigen Quellen kennenzulernen, die Künstler, Schriftsteller und Musiker inspiriert haben, so daß ihre Werke, die durch ihr persönliches Talent gekennzeichnet sind, einzigartige Elemente aus dem Wertesystem der Georgier weiter tradieren, die schon lange von Generation zu Generation weitergegeben worden waren.

Wie oben erwähnt, ist ein Wertesystem eine sich entwickelnde, dynamische Menge individueller Elemente, die auf verschiedene Art und Weise als Antwort auf objektive und subjektive Faktoren interagieren. Das georgische künstlerische Genie war in der Lage, das, was es assimiliert hat, mit dem, was schon ein Teil seines Wesens war, zu vermischen und somit etwas Neues und Einzigartiges zu schaffen.

Die frühesten Einflüsse auf die georgische Kultur stammen im wesentlichen aus dem Osten; westliche Einflüsse wurden jedoch so glatt einverleibt, daß es oft unmöglich ist, die Grenzen zwischen dem, was ursprünglich ist, und dem, was assimiliert wurde, zu bestimmen. Der historische Rahmen für die Schaffung einer distinktiven Eigenschaft des Ausdrucks in der georgischen Kultur entstand lange vor der Einführung des Christentums im 4. Jahrhundert. Ausgrabungen in Trialeti haben Stücke aus dem zweiten Jahrtausend v. Chr. zu Tage gebracht, unter anderem einen goldenen Becher mit Filigranarbeit und Edelsteinen. Objekte hellenistischer Provenienz und Inspiration werden jedes Jahr an verschiedenen Orten Westgeorgiens

⁸ Drobiževa, a.a.O., 49.

⁹ Drobiževa, a.a.O., 54.

– beispielsweise in Vani – gefunden. Rund um Mxeta sind Stücke sassanidischer Silberarbeit ausgegraben worden.

Nachdem Georgien die großen Errungenschaften der östlichen Kultur assimiliert hatte, kam es mit der Einführung des Christentums näher an Europa und wurde zu einem Kanal von Interaktion. Außerdem waren es gerade diejenigen Eigenschaften der christlichen Religion, die für die breite Bevölkerung auf spiritueller, ästhetischer und emotionaler Ebene am attraktivsten waren, die letztendlich von der georgischen Kultur assimiliert wurden. Elemente wie Auserwähltheitsanspruch, Intoleranz und Fanatismus sind der georgischen Lebensanschauung jedoch immer fremd geblieben.

Die Georgier, die, verglichen mit ihren östlichen Nachbarn, keine Asiaten, verglichen mit Europäern aber auch keine »Westler« sind, befinden sich am Kreuzpunkt der Interaktionswege, an denen sich manche kulturelle Strömungen überlappen. Abgesehen vom Christentum kommen sowohl die östlichen als auch die westlichen Einflüsse auf die georgische Kultur bekanntlich meist aus Persien im Osten und aus der Türkei im Südwesten. Diese Einflüsse waren Ergebnis der Eroberungen und Beherrschung Georgiens durch diese fremden Mächte im Laufe der Jahrhunderte. Es gab darüber hinaus auch zahlreiche persönliche Kontakte zu Schriftstellern, Künstlern, Musikern und anderen Intellektuellen aus Rußland, Frankreich, Deutschland und anderen Ländern. Die Arbeit Gudiašvilis im 20. Jh. ist ein gutes Beispiel dafür. Während seiner Jugend studierte und malte er in Paris, wo er Kontakt zu georgischen (E. Axvlediani und D. Kačabaže) und nichtgeorgischen (A. Modigliani) Künstlern unterhielt. Die Werke Gudiašvilis sind französisch und georgisch inspiriert, im wesentlichen sind sie jedoch einzigartig georgisch, in vielen Fällen auf eine tiefe Art universell und durch das persönliche Genie ihres Schöpfers gekennzeichnet. Ein besonders deutliches Beispiel ist seine Lithographieserie über das, was man »die Unbill des Krieges« nennen könnte, und die uns an J. Callot und F. Goya erinnert. Schriftsteller, Maler und Musiker werden bald als »westliche«, bald als »östliche«, bald als »Grenzgänger« betrachtet, wie es bei Ilia Čavčavaže oft der Fall war.

Wie G. Asatiani hervorhebt, wäre es eine grobe Vereinfachung des Sachverhaltes zu behaupten, daß »Ost« plus »West« gleich »Georgisch« wäre, denn der Schlüssel zum georgischen Nationalcharakter liege gerade in der Mischung und der Synthese von Ost und West in seinem eigenen Gewebe. Ich würde dem hinzufügen, daß diese Synthese immer in dem Schmelztiigel stattfindet, in dem vergangenen Errungenschaften vom georgischen Temperament assimiliert wurden.

Was sind die hervorstechenden Merkmale des georgischen Nationalcharakters, der Kern seines Wertesystems? Die Literatur ist ohne Zweifel unsere Hauptinformationsquelle, und die früheste Erwähnung dieser Thematik finden wir in Vaxuštis Bagrationis Traktat über »Sitten und Gebräuche der Georgier« aus dem 18. Jh.:

»Sie sind sauber und gepflegt. Sie halten ihre Pferde, Waffen und Ausrüstung in gutem Zustand. Sie sind geschickt und athletisch, süß in der Zunge, flink und leidenschaftlich, tapfer und stark im Kampf, aber auch bereit, darin ihr Herz zu verlieren, so wie sie es auch in anderen Bereichen ihrer Tätigkeit tun. Sie sind großzügig und geizen nicht herum und leben in den Tag hinein, ohne sich Sorgen um den morgigen Tag zu machen; sie lieben Gesang und Musik und sind geschickte Kalligraphen; manche von ihnen haben eine gute Stimme und verschiedene andere

natürliche Gaben. In Religion und Sprache sind sie eins mit den Kartlern, aber sie sind in ihrer Art zu reden lebendiger«¹⁰.

Außerdem sind »...sie gastfreundlich gegenüber Gästen und Fremden und haben eine fröhliche Laune; wenn zwei oder drei von ihnen zusammenkommen, sind sie nie darüber räthlos, wie sie sich amüsieren sollen; sie sind freigebig mit ihrem eigenen Eigentum und mit dem anderer Leute; sie sind intelligent, schnell von Begriff und lernbegierig... Sie unterstützen einander auf treue Art und werden eine Gefälligkeit immer in Erinnerung behalten und sie belohnen. Ebenfalls werden sie jede Beleidigung genau erwidern. Sie wechseln schnell von guter in schlechte Laune, sind dickköpfig, ehrgeizig, fähig sowohl zu Schmeichelei als auch zu Beleidigungen...«¹¹.

Es handelt sich hier selbstverständlich um grobe Verallgemeinerungen, die als solche zu verstehen sind, denn kein Individuum kann in seiner Persönlichkeit einem derartigen Stereotyp entsprechen.

An einer anderen Stelle weist Prinz Vaxušti auf die grundlegenden und sekundären *Widersprüche* im Rahmen eines einzelnen Nationalcharakters hin. Um solche Elemente zu verstehen wie das Streben nach Ruhm, Geselligkeit, Gastfreundschaft, Freigebigkeit, Solidarität, Ehrgefühl, Frauen- und Familienkult, Ehrfurcht vor den Älteren – Eigenschaften, die die Georgier zu einem gewissen Maß mit anderen kaukasischen Völkern teilen –, ist es aufschlußreich, sie im Zusammenhang mit der Dualität des menschlichen Daseins zu betrachten.

Georgische Schriftsteller haben am deutlichsten diesen Schlüssel zur georgischen Natur dargestellt, der auch das Wesen des menschlichen Lebens selbst berührt. In Šota Rustavelis epischem Meisterwerk *Vepxistqaosani* finden wir die vollständigste und genialste Reflexion über diese Dualität. Dieses weltweit anerkannte Meisterwerk gilt als Höhepunkt der Darstellung der Grundzüge des georgischen Nationalcharakters und des georgischen Wertesystems. Zehntausende von Seiten sind über dieses Monumentalwerk geschrieben worden, die jetzt die Grundlage eines vergleichsweise neuen Wissenschaftsgebiets, der Rustwelologie, bilden. Im Rahmen des vorliegenden Artikels können nur die allgemeinen Züge dieser Thematik erörtert werden.

Die Idee der *Dualität* kann als Gegenüberstellung verschiedener Begriffe ausgedrückt werden: These – Antithese, Idee – Form, göttlich – materiell, Seele – Körper, Einheit – Unendlichkeit. Für Rustaveli spiegelt Göttlichkeit auf der einen Seite Einheit, auf der anderen Seite Verschiedenheit wider. Spiritualität muß im Irdischen ihre Inkarnation finden. Diese Einheit von Gegensätzen muß dialektisch aufgefaßt werden, da sie die Quelle der inneren Dramatik des georgischen Charakters ist. Eines der vielen Leitmotive in diesem Werk ist der Gegensatz zwischen verschiedenen Arten der Liebe, der hehren Liebe etwa gegenüber der irdischen Liebe. Rustaveli hat selbst »nichts anderes als irdisches Fleisch und die Schönheit seiner Leidenschaften«, des brutal Sensuellen und der vulgären Liebe verherrlicht, welche eher mit ausschweifender Lüsternheit gleichzusetzen ist.

¹⁰ Vaxušti: *Ayçera sameposa sakartvelosa*, hrsg. und ins Französische übers. von M. F. Brosset, St. Petersburg 1842, 338–343 (vgl. Lang, D. M.: *A Modern History of Georgia*, London 1962).

¹¹ a. a. O., 62–65.

Važa Pšavela ist ein direkter geistiger Nachkomme Šota Rustavelis, und zusammen bringen sie am besten die organische Einheit von »Seele und Körper«, d. i. von »Geistigem und Materiellem«, sowie die durch diese Einheit entstandene dialektische Spannung zum Ausdruck. Der sich selbst beschränkende Ausdruck dieser beiden gegensätzlichen Kräfte verhindert, daß die eine die andere »auflöst«. Die beiden Pole von etwa »beschränktem Idealismus« und »beschränktem Realismus« sind, philosophisch gesehen, Grundbegriffe. In »Schlangenesser«, »Aluda Ketelauni« und »Gast und Gastgeber« sehen wir den Konflikt zwischen den heiligen Traditionen der Vergangenheit, dem Kult der militärischen Tapferkeit und der männlichen Ehre einerseits und der Suche nach einer höheren Wahrheit andererseits, die die Menschen von der Notwendigkeit befreien sollte, einen gehaßten Feind zu haben, Rache zu nehmen und Blut zu vergießen.

Važa Pšavelas Werke sind heute zeitgemäßer, denn im 19. Jh., als sie geschrieben wurden, da niemals in der Geschichte der Mensch seine Umwelt derart mutwillig und verantwortungslos zerstört hat als jetzt. Der Autor plädiert auf eine schillernde und bewegende Art für Respekt und Liebe gegenüber der Natur sowie für ein harmonisches Zusammenleben mit allen Lebewesen, auch mit den Mitmenschen. Er preist die Gastfreundschaft und verurteilt die Blutrache, auch wenn diese bei den kaukasischen Völkern schon jahrhundertlang eine tief verwurzelte Tradition ist.

Eine Aufzählung einiger der Kernwerte kann unsere Sinne zu einer tieferen Wahrnehmung der verschiedenen Ausdrucksformen der georgischen Kultur führen. In der Antike waren Georgier berühmt für ihr militärisches Geschick und dienten oft fremden Herrschern als Söldner. Die absolute Mehrheit aller nichtgeorgischen Quellen bezeichnet sie als »furchtlos«. Stärke und Lebenskraft wurden sowohl als moralische als auch als physische Qualitäten kultiviert, der Durst nach Erfolg, nach Sieg hat möglicherweise seine Quelle in der im Mittelalter stark entwickelten Rittertradition. Es gibt außerdem im georgischen Geist unverkennbar Züge eines Don Quijote. Einem Georgier ist es auch sehr wichtig, wie er anderen erscheint, denn er fühlt sich ständig beobachtet von einer unsichtbaren Zuschauerschaft. Schwunghaftigkeit ist ebenfalls eine Ingredienz im Verhalten der Georgier.

Glück wird konsequent angestrebt und als erreichbares Ziel betrachtet. Es ist einer der Hauptwerte und wird von klassischen Philosophen als eine Zusammensetzung von Wahrheit, Schönheit und Güte betrachtet, die die spirituelle Vollkommenheit des Menschen bestimmt. Geteilter Überfluß ist eine Äußerungsform des Glücks: Die georgische Tafel ist eine seiner Inkarnationen. Trinksprüche haben zum Ziel, das Wünschenswerte, das Ideelle mit dem Wirklichen, dem Existenten, zu vereinen. Der Georgier ist kein Einzelgänger; Einsamkeit ist nicht seine Sache. Er will Glück schaffen und es mit anderen in einem Zustand der *Harmonie* teilen. Das beste Beispiel dafür ist die georgische polyphone Chormusik, wo das Zusammenspiel der Stimmen wesentlich für die Harmonie des Ganzen ist, das vom unentbehrlichen Kontrapunkt geschaffen wird.

Georgienreisende wären enttäuscht, wenn sie im vorliegenden Artikel keinen Hinweis auf die Gastfreundschaft finden würden. In der Tat, als Vaxušti bemerkte, daß „Georgier gegenüber Gästen und Fremden freundlich gesonnen sind“, hat er auf eines der hervorstechendsten Merkmale des georgischen Nationalcharakters hingewiesen, das im Wertesystem der Georgier verankert ist. Die traditionelle

georgische Tafel, deren Vorsitzender ein demokratisch gewählter *Tamada* (Zerimonienmeister) ist und die *Supra* genannt wird, hinterläßt bei jedem, der sie erlebt hat, einen immerwährenden Eindruck. Die *Supra*, so voll beladen mit traditionellen Gerichten der georgischen Küche sowie Weinflaschen wie sie ist, ist wie eine Kufisse für die theatrale Inszenierung von Gastgeber und Gästen. Alle Anwesenden begeben sich auf eine Art Flug zu den Sphären der Philosophie, der Dichtkunst, des Anekdotenerzählens ... Der *Tamada* wacht über das Toasten, das nach klar definierten ritualisierten Regeln stattfindet¹². Ausländische »Überlebende« einer georgischen *Supra* haben auf jeden Fall etwas, wovon sie ihren Kindern und Enkelkindern erzählen können.

Freundschaft und Freigebigkeit sind zwei eng miteinander verbundene Werte, die einen hohen Stellenwert in der moralischen Hierarchie haben. Wie viele von uns es erlebt haben, ist die georgische Tafel ein Altar der Freundschaft, erleuchtet durch eine warme Freigebigkeit. Niemand würde die Behauptung bestreiten, daß »ein Georgier ohne Freunde kein Georgier« sei. In einem Freund sucht der Georgier jemanden mit Qualitäten, die komplementär zu seinen eigenen sind, wie es bei Avtandil und Tariel der Fall ist, den Helden aus Rustavelis *Vepxistqaosani*.

Neben der Freundschaft in der Wertehierarchie finden wir Mitgefühl, Mitleid und dessen Ausdruck. Es ist in der Absicht, Mitleid zu erregen, daß ein Georgier über sein Mißgeschick sprechen wird, und er kann dabei sogar seinen Schmerz übertreiben. Er kennt keine Scheu vor dem, was in anderen Kulturen als Mangel an Zurückhaltung gelten könnte. Es ist das Gemeinschaftliche im Mitgefühl, das seine Natur sucht und von dem er meint, einen Anspruch darauf zu haben und das er gern bereit ist, anderen zu spenden. Mitleidsbekundungen, die auf seinem Urwesen beruhen und die von christlichen Lehren auch noch verstärkt werden, sind für den Georgier typisch. In der Literatur ist das Ende von Vaša Pšavelas epischem Poem »Schlangenesser« der klassische Inbegriff der georgischen Mitleidskonzeption.

Toleranz ist eine Fazette von Mitleid, denn Verständnis und Mitleid entwaffnen Haß. Die Georgier sind stolz darauf, daß ihre Geschichte im Gegensatz zu der anderer christlicher Länder nicht durch religiöse Verfolgungen und Streitigkeiten geprägt wurde. Menschen vieler Glaubensrichtungen und Milieus haben in diesem gastfreundlichen Land ihr Himmelreich gefunden.

Es ist unmöglich, eine erschöpfende Liste aller Höhepunkte des georgischen Charakters zu geben, aber es wäre unverzeihlich, einen bei anderen Völkern nicht sehr häufigen Charakterzug des Georgiers zu verschweigen, nämlich seine Fähigkeit, über sich selbst zu lachen.

Die Dualität, die Zweideutigkeit, ja die Mehrdeutigkeit und die Komplexität des georgischen Wertesystems machen ein Mosaik aus, das aus den verschiedenen Quellen entstanden ist, die die Georgier im Laufe der Geschichte an ihre ursprüngliche Kultur assimiliert haben. Ein einziges Element daraus zu entfernen, würde die gesamte Zusammensetzung zerstören. Geographische, historische, soziologische und psychologische Argumente können nie die ganze Geschichte erzählen. Die menschliche Natur fordert jede Formulierung heraus.

¹² D.A.Holisky: *The Rules of the Supra or How to Drink in Georgian*, in: Annual of the Society for the Study of Caucasia 1 (1989), 22-40.

Wie finden die oben aufgeführten Haltungen, Bestrebungen und Werte ihren Ausdruck in der Kunst? Wenn wir uns in die Blütezeit der georgischen Kultur – ins 10. bis 14. Jh. – versetzen, werden wir feststellen, daß sich bereits damals die Originalität, für die das Land überall Anerkennung gewonnen hat, abzuzeichnen begann. Auf der Grundlage ihrer verschiedenen Quellen (der byzantinischen, orientalischen und westlichen) konnte die georgische Kunst ihre eigene Synthese in der Architektur, in der Malerei, in der Emailkunst, im Kunsthandwerk und in der Ikonenmalerei schaffen.

Die ersten Denkmäler der klassischen georgischen Architektur stammen aus der zweiten Hälfte des 10. Jhs. Die Kathedralen von Oŝki (950–960), Bagrats in Kutaisi (ca. 1003), von Samtavisi, Alaverdi, Sveti-Cxoveli und anderen legen Zeugnis ab vom goldenen Zeitalter des mittelalterlichen georgischen Königreichs mit seiner stratifizierten, aristokratischen Sozialstruktur, an deren Spitze starke, zentral regierende Fürsten standen. Die präzise angeordneten und sehr feinen Reliefverzierungen an diesen Bauwerken berücksichtigen sowohl das Klima als auch das südliche Licht. Solche Erwägungen sind auch im Kunsthandwerk präsent, bei der Anfertigung von Luxusgütern und insbesondere in der Ziselierung, die in gewisser Hinsicht auf der alten Tradition der Metallverarbeitung beruht, die in der Bronzezeit überall im Kaukasus entstanden ist. Die perfekten klassischen Linien, die Eleganz der dünnen Säulen an den Fassaden, die stromlinienförmigen, senkrechten Proportionen sowie das geometrisch angebrachte Flechtwerk von Verzierungen, das an den Apsiden von Oŝki (ca. 10. Jh.), Gelati (frühes 12. Jh.), aber vor allem in Sveti-Cxoveli, Alaverdi, Samtavisi und Ikorta zu finden ist, sind Konkretisierungen der georgischen Schönheitsideale, die durch ein komplexes, die spirituelle Bestimmung dieser Bauwerke unterstreichendes System von Symbolen verstärkt werden. Obwohl sie uns an byzantinische, aber auch an romanische Kirchen im Westen erinnern, sind sie in gewisser Hinsicht aufgrund ihrer senkrechten Formen Vorboten der großen gotischen Kathedralen Europas.

Der Geist dieser Blütezeit der georgischen Kultur findet im Stein dieser Bauwerke ebenso seine Verkörperung wie in Rustavelis Dichtung aus dem 12. Jh.; das Gleichgewicht und die Harmonie der Verse entsprechen dem Gleichgewicht und der Harmonie architektonischer Formen.

Seit dem Mittelalter ist Georgien Opfer unzähliger Eroberungen und Schicksalsschläge gewesen, was einen ungünstigen Einfluß auf seine kulturelle Entwicklung hatte. Nichtsdestoweniger hielt es in fast allen Lebensbereichen an seinem Wertesystem fest, was in der modernen Kunst gleichfalls seinen Niederschlag findet.

Die Malerei Pirozmanis ist sowohl in ihrer Thematik als auch in deren Behandlung unverkennbar georgisch: Die Tafelszenen, seine wohlwollende, fast zärtliche Satire, seine kindliche Wiedergabe von Tieren, die sie fast wie Spielzeug aussehen lassen – all das spiegelt Züge des Nationalcharakters wider.

Davit Kačabaze war ein Wegbereiter der modernen Kunst. Obwohl er mit großem Geschick die Farben der bretonischen Landschaft erfaßte, ist er in der Tiefe seines Herzens Georgier geblieben, sogar in Paris. Dies trifft noch mehr auf Elene Axvlediani zu, deren Emotionalität zwei primäre Quellen hat: Sie ist sowohl Georgierin als auch eine Frau! Jeder Georgier ist mit der umfangreichen und

mannigfaltigen Produktion Lado Gudiašvilis vertraut. Er dürfte als universeller gelten als seine Zeitgenossen. Seine satirischen Zeichnungen erinnern an Callot, Goya, Daumier und Hogarth, aber selbst Gudiašvilis Werke haben einen unverkennbaren georgischen Zug. Man bemerke seine Sensualität, seine Lebensfreude, seine *Belebensschönung der Linien*, seine *Themen!* Außerdem sind gewisse Menschen, die in seinen Malereien dargestellt sind, nur in Georgien anzutreffen!

Es ist unmöglich, alle Künstler des 20. Jhs. zu nennen, deren Werke einen einzigartig georgischen Geist widerspiegeln. Außer den bereits erwähnten können noch die Brüder Očiauri sowie der junge Dato Ǩraçašvili aufgeführt werden. Letzterer starb im Alter von 17 Jahren und hinterließ – in einer Vielzahl von Arbeiten – ein außerordentlich bewegendes Zeugnis seines vom georgischen Erbe genährten persönlichen Könnens.

Dieser Überblick wäre unvollständig, wenn er nicht den Beitrag der georgischen **Filmkunst** zur Darstellung und Erhaltung des georgischen Wertesystems berücksichtigen würde. Es ist das unverkennbar georgische Gepräge dieser Filmkunst zusammen mit deren Wiedergabe universeller Werte, die sie in Europa so populär gemacht haben. Es ist daher nicht überraschend, daß georgische Filme mehrfach bei internationalen Festivals ausgezeichnet wurden.

Dies ist offenkundig bei Filmen wie »Der Krug« (*kvevri*), »Die Stadt Anara« (*kalaki anara*), »Die erste Schwalbe« (*pirveli merxali*), »Samanišvilis Stiefmutter« (*samanišvilis dedinacvali*), »November« (*giorgobis tve*), »Pastorale« (*paštorali*), »Die Setzlinge« (*nergebi*), »Einige Interviews zu persönlichen Fragen« (*ramdenime interviu pirad sakitxebze*), »Der Flug der Sperlinge« (*beyurebis gadaprena*), »Der Fleck« (*laḱa*) und selbstverständlich auch bei der bemerkenswerten Filmtrilogie von Tengiz Abulaze »Das Flehen« (*vedreba*), »Der Zauberbaum« (*naṭvris xe*) und »Reue« (*monanieba*).

Im Zusammenhang mit letztgenanntem Kunstwerk ist es sehr wichtig, den subtilen, aber **pointierten** Hinweis auf die Bedeutung der Beziehung des Georgiers zur eigenen Mutter wahrzunehmen. Wir versetzen uns in die Szene, wo der Diktator Aravize und sein Gehilfe Doxopoulos auftreten. Beide stehen neben einem Fenster und überblicken einen Innenhof, wo ein Müllwagen mit 20 Personen parkte. Doxopoulos berichtet stolz, daß es ihm gelungen sei, die letzten Mitglieder einer gewissen Familie festzunehmen, die als »Volksfeinde« galten, und daß diese bald hingerichtet werden sollten. (Dieser Zwischenfall beruht auf wirklichen Tatsachen.) Der Diktator Aravize (der Name bedeutet »niemand«) blick nach unten zu dem Müllwagen, wo alte Männer, Frauen und Kinder geduldig auf ihr Schicksal warten. Er wendet sich seinem Helfershelfer zu und fragt ihn dann mit ernster Stimme: *deda gqavs?* »hast du eine Mutter?«.

Diese Kunstwerke sind eng mit der georgischen Literatur sowie mit dem georgischen Nationalcharakter und Wertesystem verbunden. Ein anderes eklatantes Beispiel ist die georgische Adaptation von »Mein Onkel Benjamin« (*ar idardo* »Sei nicht traurig«), einem Roman des französischen Schriftstellers Claude Tillier aus dem 19. Jh., die vollkommen anders ist als die französische Version mit Jacques Brel.

Eine allgemeine pessimistische Aura kann zwar in allen Formen künstlerischen Schaffens festgestellt werden, aber sie kommt besonders deutlich in einer kleinen Anzahl Filme zum Vorschein, die im Laufe der letzten zehn Jahre gedreht wurden.

Sie sind insgesamt düster, tiefgründig und psychologisch komplex (vgl. *Orpheus' Tod* von G. Šengelaja). Eine mögliche Ausnahme – so zu sagen, ein Lichtblick – ist Nana Žaneližes Film *Das Wiegenlied*. Dieser Film ist inspiriert durch ein literarisches Werk des 19. Jhs. (Jakob Gogebašvilis *Die Macht des Wiegenliedes*) und zelebriert die Ideale eines harmonischen Zusammenlebens mit den Nachbarn – ein Thema, das in höchstem Maße aktuell ist und das letztendlich von Važa Pšavelas prophetischen Werken herrührt. Auf diese Weise illustriert dieser Film die traditionellen georgischen Werte.

Selbst bei Anwendung heuristischer Methoden werden die Magie und das Mysterium der durch menschliches Genie geschaffenen Schönheit Bestand haben. Sie werden weiterhin den objektiven Messungen und Wertungen der Wissenschaft und den Attacken der Kunstkritiker standhalten, wofür Lado Gudiašvilis Lithographie »Die Suche nach dem Geheimnis der Schönheit« ein treffendes Beispiel ist.

Jede universelle Qualität der hohen Kunst, der Literatur oder der Musik hat ihre Wurzeln im nationalen oder ethnischen Erbe. Das kollektive Gedächtnis spielt bei der Bewahrung und der Weitertradierung dieses Erbes eine grundlegende Rolle. Dasselbe gilt für die Musik, die Literatur, die Filmkunst sowie für alle Ausdrucksformen der bildenden Künste. Das kulturelle Erbe, das die erhabensten Elemente einer gegebenen Kultur bewahrt und weitertradiert, kann auch die Apanage derjenigen Menschen werden, die außerhalb der räumlichen Grenzen dieser Kultur leben. Direkt oder indirekt will große Kunst immer die ästhetischen, moralischen, ethischen und geistigen Fragen unserer Zeit aufwerfen und sucht dabei gleichzeitig Antworten auf die Frage, was gut, schön, wahr oder gerecht ist. Die georgische Kultur – wie übrigens viele andere Kulturen, darunter auch die deutsche – hat in vielen Aspekten ihres Wertesystems nachhaltig zur Klärung dieser existentiellen Frage beigetragen.

Es ist aber immer bemerkenswert, wenn eine kleine Nation einen außergewöhnlich großen Beitrag leistet. Jetzt am Anfang des dritten Jahrtausends werden die Menschen immer mehr auf den Weg der wirtschaftlichen Globalisierung gedrängt, was unweigerlich zu einer Nivellierung von unten und einer kulturellen Verarmung führt. Kleinere Nationen sind im stärkeren Maße bedroht als große und müssen deshalb besonders geschützt werden. Die in den Werken Rustavelis, Važa-Pšavelas, Čavčavažes, Čeretelis, G. Tabizes, N. Dumbazes, in den Filmen von T. Abulaze propagierten Werte stimmen mit den Werten eines anderen Vertreters einer kleinen Nation überein: des Kirgizen Čingiz Aitmatov. In der Tat besteht zwischen Aitmatov und den genannten georgischen Künstlern eine Konvergenz auf höchstem Niveau im Ausdruck grundlegender menschlicher Werte.

Humanistische Ideale werden in der Basis der Gesellschaft von Individuen mit außergewöhnlich breitem Horizont und scharfem Einblick konzipiert. Solche Werte sind für immer gültig und bilden ein Bollwerk gegen die *Mankurtisierung* der Mehrheit der Menschheit¹³.

In den zwanziger Jahren des 20. Jhs. forderte Davit Kačabaze die georgische Intelligenz auf, ihre kulturellen Bande zu den fortschrittlichsten Strömungen

¹³ Č. Aitmatov: *Dolže veka dlitsja den*, in *Novyj mir* 11 (1980), Kap. 6, 67–78. Als *mankurt* wird im Werk Aitmatovs ein willenloser Sklave bezeichnet (A. d. Ü.).

künstlerischen Schaffens anderer Länder neu zu knüpfen. Der Preis, der für die größere Freiheit der Kontaktaufnahme mit anderen Kulturen und deren Nutzbarmachung zu zahlen ist, ist leider oft der Verfall in verspätetes Epigonentum und zu kommerzieller Spekulation. Andererseits sind das georgische Wertesystem und die georgische Kultur als zusammenfgesetztes Ganzes durchaus in der Lage, Quelle und Grundlage einer eigenständigen Entwicklung in der Kunst und in allen anderen Formen des kulturellen Ausdrucks zu sein.

Die wichtigsten Richtlinien für eine zukünftige Blüte der georgischen Kultur könnten folgende sein:

1. Bewußte Wahrnehmung und Erhaltung der georgischen Spezifik durch eine Wiederentdeckung und Neubewertung der Schlüsselemente des georgischen Wertesystems, wie diese in der säkularen Tradition verkörpert sind;
2. Anregung direkter Kontakte zu den kulturellen Errungenschaften anderer Länder (wie dies bei Gudiašvili, Kačabaze und Axvlediani der Fall war);
3. Förderung und Unterstützung individueller Talente.

Ein Teil der obigen Erwägungen dürfte auch auf andere Kulturen anwendbar sein, denn in vielen Teilen der heutigen Welt sind Wertesysteme in ständiger Wechselwirkung, sie geraten unter Druck und müssen sich verändern, so daß der Erhalt wichtiger Werte im Selbstverständnis eines Volkes nicht länger eine entscheidende Rolle spielt. Wertesysteme werden, falls sie nicht bewußt verteidigt werden, in zunehmendem Maße Opfer der sanften Erosion einer entmenslichten Aggression.

Die Herausforderung ist heute größer denn je, und ihr muß mit wachsender Wachsamkeit begegnet werden sowie mit dem Willen, den mentalen Widerstand zu überwinden, der bei den Menschen durch die Omnipräsenz einer standardisierten Massensubkultur mit ihren destruktiven Nivellierungs- und Verarmungseffekten entstanden ist.

Was kann nun insbesondere über die Folgen der dramatischen Veränderungen, die in den letzten zehn Jahren in Georgien stattgefunden haben, für das axiologische Gewebe, das wir als »georgische Lebensweise« kennengelernt haben, gesagt werden?

Extreme Situationen bringen die besten und auch die schlechtesten Charakterzüge eines Individuums zu Tage. Die wirtschaftlichen und politischen Bedingungen sind die Voraussetzungen für die täglichen Verrichtungen eines Menschen. Das Verschwinden der relativen Stabilität und Sicherheit, die vor der Unabhängigkeitserklärung 1991 in Georgien herrschten, schufen eine instabile und chaotische Situation, in der viele Teile der Bevölkerung nicht länger in der Lage waren, ihre materiellen Grundbedürfnisse zu befriedigen. Es ist nicht zu vermeiden, daß eine schwierige wirtschaftliche Lage Einfluß auf die Optionen und Entscheidungen eines Menschen ausübt und letztlich auch die Mentalität der Menschen prägt. Um die Kultur auf einem hohen Niveau zu halten, sind ein hohes Maß an persönlicher Anstrengung und öffentliche Gelder notwendig.

Es ist daher nicht überraschend, daß das georgische Wertesystem angesichts der andauernden wirtschaftlichen Krise unter ständiger Bedrohung ist. Die Auswanderungsquote ist seit 1921 niemals so hoch gewesen wie jetzt. Georgier verlassen ihr geliebtes Land in erster Linie aus wirtschaftlichen, nicht aus politischen

Gründen, wie dies früher der Fall war. Die materielle Grundlage des Überlebens ist bedroht, und diejenigen, die im Kulturbereich arbeiten, sind am stärksten betroffen.

Auf der anderen Seite ist eine winzige, aber mächtige Schicht von Millionären, den sogenannten »Neu-Georgiern«, entstanden, die mit ihrem persönlichen Reichtum nichts unternehmen, um die allgemeine wirtschaftliche Lage zu verbessern oder die harten Lebensbedingungen der breiten Masse zu lindern. Die traditionellen georgischen Werte gehören offensichtlich nicht zu den Prioritäten dieser Millionäre. Es scheint kein Geld vorhanden zu sein, um beispielsweise die alten Denkmäler des Landes zu restaurieren.

Das allgemeine Klima des Pessimismus, das derzeit in Georgien herrscht, kommt in allen Formen künstlerischen Schaffens zum Ausdruck, zeigt sich aber besonders deutlich in der geringen Anzahl der Filme, die im vergangenen Jahrzehnt gedreht wurden. Die meisten davon sind trübe und psychologisch komplizierte Produktionen wie beispielsweise »Orpheus' Tod« von G. Šengelaja. Eine Ausnahme ist »Das Wiegenlied« von Nana Žanelize. Dieser Film ist inspiriert von der georgischen Literatur des 19. Jhs. (und zwar von I. Gogebašvilis »Iavnanam ra hkmna«) und zelebriert das Ideal einer harmonischen Koexistenz mit den Nachbarn – ein äußerst aktuelles Thema, das von den großartigen und prophetischen Werken Vaša Pšavelas herrührt. Dadurch illustriert dieser Film auf besondere Weise die traditionellen georgischen Werte.

Den zahlreichen objektiven Gründen zum Verzweifeln zum Trotz gibt es subjektive Gründe, die unseren Glauben an die Fähigkeit der Georgier nähren, ihre Kultur und ihr unersetzbares Wertesystem zu erhalten. In der Tat stellen alle Aspekte der georgischen Kultur einen einzigartigen Beitrag zur großen Schatzkammer menschlicher Errungenschaften auf unserem unruhigen Planeten dar.

LITERATUR

- Asatiani, G. 1982. O gruzinskom (in: Literaturnaja Gruzija, 7 : 176–186, 8: 147–175, 9: 81–135)).
- Čiladze, P. 1988. Radi žizni (in: Literaturnaja Gruzija, 5: 106–124).
- Kakabadze, D. 1989. Paris (1920–23) (in: Literaturnaja Gruzija, 4: 174–199).
- Lang, D. M. 1962. A Modern History of Georgia, London, 18–22.
- Lixačëv, D. S. 1991. Le caractère national des Russes (in: Sciences Sociales, 3 : 83–88).
- Lixačëv, D. S. 2000. Reflections on the Russian Soul, Central European University Press.